



Prüft alles und behaltet das Gute.

(1. Thess 5,21)

Predigt am 1. Januar 2025 in der Bürgersaalkirche München zum Friedensgebet von Sant Egidio

Es ist gut, am Anfang des Jahres für Frieden zu beten. Denn das letzte Jahr war ein Jahr der Kriege und der Gewalt. Mit dem Anschlag in Magdeburg kurz vor dem 4. Advent ging das Jahr mit Terror zu Ende. Es ist deshalb so wichtig, dass wir um Frieden beten. Es ist so wichtig, dass es Menschen gibt, die ihre Sehnsucht nach Frieden auf die Straße bringen. Es ist so wichtig, dass wir auf Gottes Wort zum Frieden hören.

Die evangelische Jahreslosung für 2025 lautet: Prüft alles und behaltet das Gute. (1. Thess 5,21). Diese Jahreslosung ist ein kraftvolles Wort für den Frieden. Prüfet alles! Unfrieden hat seine Wurzeln oft in Vorurteilen, im schnellen Abwerten anderer Menschen. Weil der immer schon so war. Weil von ihr nichts anderes zu erwarten ist. Weil jemand von woanders herkommt. Solche Vorurteile werden zu Feindbildern. Und Feindbilder führen zu Gewalt. Prüfte alles, das heißt: höre zu, gib dem anderen eine Chance, suche nach dem, was Menschen verbindet, nicht nach dem, was sie trennt. Prüfet alles und behaltet das Gute! Das ist eine Friedensformel, im Großen wie im Kleinen.

Dem anderen gerecht zu werden. Selbst das Gefühl zu haben, gerecht behandelt zu werden. Darauf kommt es an. Die Grundlage für jeden Frieden ist Gerechtigkeit. Prüft alles und behaltet das Gute, das heißt deshalb, nach dem zu suchen, was allen gerecht wird. Das ist keine einfache Aufgabe. Denn Gerechtigkeit ist etwas,

was man nicht nur objektiv festlegen kann. Gerechtigkeit hat auch sehr viel mit gefühlter Wahrheit zu tun. Dass die jeweiligen Vorstellungen von Gerechtigkeit nicht zusammenpassen, ist ja gerade Grund für Konflikte. Wenn zwei Völker sagen, sie hätten beide einen berechtigten Anspruch auf das gleiche Land, dann muss es zum Konflikt kommen.

Prüft alles und behaltet das Gute. Das heißt für mich ganz konkret: Begegnungen über Grenzen weg ermöglichen. Menschen unterstützen, Gesprächsfähig zu werden und die Sicht der anderen Seite begreifen zu können (nicht akzeptieren zu müssen).

Jedes Jahr im Sommer passiert ein kleines Wunder, wenn wir von der Stiftung Wings of Hope junge Menschen aus Krisengebieten in die Berge nach Ruhpolding einladen. Viele kennen die anderen nur als Gegner. Sie wissen kaum etwas übereinander. Dabei sind immer auch Israelis und Palästinenser. Ihre erste Aufgabe ist es, sich einander ihre Heimatländer vorzustellen. Wie sieht der andere sein Heimatland, das ich nur als Feindesland kenne? Eine Aufgabe, die in Friedenszeiten so einfach ist, ist schwer in einem Konflikt. Zuhören müssen, aushalten müssen, sich aussetzen müssen dem anderen Blick auf den Konflikt. Es gibt Streit, wird diskutiert – aber am nächsten Tag steigen alle zusammen auf einen Berg, und es ist zu spüren, dass es eine erste Brücke gibt, die trägt.

Prüft alles und behaltet das Gute. Das ist eine Losung gegen das schnelle Vorurteil und gegen das tiefsitzende Feindbild. Wir können so viel im Kleinen für den Frieden im Großen tun. Lasst uns das machen. Jeder noch so kleine Schritt zum Frieden ist gut.

Amen.